

Verkaufstag
am Mittwoch mit Ausnahms
der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis
monatlich 50 Pf., jährlich 1.50 Mk.
pro Ann. frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 Mk.
„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezugsbar, kostet
monatlich 10 Pf., jährlich 30 Pf.

Volkshblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

Insertionsgebühr:
kannst für die 5 Spalten
Wochens für deren Raum
15 Pf., für Wohnungs-
Anzeigen und Begrüßungs-
anzeigen 10 Pf.
Inserate für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
vormittags 1/2 10 Uhr in der
Expedition abgegeben sein.
Eingetragen in die Ver-
zeichnungsliste unter Nr. 6645.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Döbergasse.
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Hallea. n.

Wort: für Wahrheit und Recht.

Nr. 28.

Halle a. S., Donnerstag den 2. Februar 1893.

4. Jahrg.

Brief einer Dresdnerin für Herrn v. Bötticher und Genossen.

Herr Staatssekretär von Bötticher und Genossen sehen befalligst keinen Krosch und bilden sogar mit hoffnungsreichen Wägen in die Zukunft.
Das Volk aber, das arbeitende oder arbeitslose, das darbenbeleidete Volk, sieht die Sache mit etwas anderen Augen an. Das kommt davon, daß es die roffenen Zustände an seinem eigenen Leibe erfährt, während der Herr Minister und sonstige glückliche Menschentücher die Zustände vom wohlgepörrten Raume aus und nach wohlbestellten Maßregeln betrachten.

Den Unterschied der beiderseitigen Auffassungen der Lage mag auch unsere Lesern ein Brief verdeutlichen, welchen vor kurzem, angeregt durch die Auslassungen des Herrn v. Bötticher im Reichstag, eine Dresdnerin, eine Frau aus dem arbeitenden Volke, an den „Vorwärts“ geschickt hat, mit der Bitte, Herrn Bötticher die Schilderungen und Betrachtungen vorzulegen.

Der „Vorwärts“ hat dieser Bitte dadurch entsprochen, daß er den Brief an hervorragender Stelle in seine Spalten aufgenommen hat, wo ihn wohl auch Herr von Bötticher und verschiedene seiner Gefinnungs- und Anschauungsgegnossen finden werden. Die vom „Vorwärts“ veröffentlichten Teile des Briefes lauten:

„Das Sprichwort sagt, Frauen sollen sich nicht um Politik kümmern, sondern ihren Beruf nur in ihrem häuslichen Leben, aber da Frauen aus fast allen Ständen jetzt mit uns Dasein ringen müssen, so ist es uns wohl erlaubt, auch in den Zeitungen zu verfolgen, was hier und da, auch in dem Reichstag vorgeht. Da habe ich vor einigen Tagen gelesen, wie ein Herr Staatssekretär, aber was er war, behauptet, der Volkstand sei nicht da, er spüre ihn nicht oder sehe ihn nicht. Letzteres glaube ich vollkommen. Deshalb, werter Genosse, wollte ich Sie bitten, doch diesem Herrn den Vorschlag zu machen, ob er und seine Gemahlin nicht auf eine kurze Zeit, sage auf vier Wochen, mit unseren Einkünften und unserer Lebensweise tauschen wollten; ich will denselben unsere Einteilung, unsere Maßregeln und meine Rezepte zu wissen thun.“

Wir sind fünf Personen, mein Mann, selbständiger Zimmermaler, ein Sohn von 18 Jahren, welchen wir, als noch keine Not war, eine Bürgerschule besuchen ließen, und welcher sich dem Lehrerberuf widmet, da doch der goldene Boden des Handwerks längst verschwunden ist. Was dieser Sohn entbehren und daran muß, um sich durchzuschlagen, wie er oft mit halbierten Mägen und ein paar Pfennigen früh fort muß und abends zurückkommt, und wie ich an dessen Kleidung häßlich, umdrehen und wenden muß, das kennt der Herr Staatssekretär gewiß aus seinen Studienjahren nicht. Solch ein junger Mensch wie unser Sohn, hat vor sich ein hohes Ziel, und würde auch in hoher Staats- und Lebensstellung eine solche — — — Keuerung thun, wie der Herr Staatssekretär. Wie die andern zwei Kinder gehalten werden, das schneidet mir oft ins Herz, aber sie kennen es nicht

andere. Von den 15 Mk. Unterstüfung, welche unser Sohn zu Weihnacht bekam, gab er die Hälfte, damit der Weihnachtsgeldmann seine Schwefelkerzen nicht vergesse. Mein Mann, der sein Handwerk versteht, aber ein deutscher Wädel ist, dachte in seinem ersten Sinn: die Baunternehmer und Geldgeber sind auch ehrlich. Und so haben wir alles an solche Herren verloren, und weil mein Mann nicht mit Wädeln zulegen, sondern ehrlich war, so sagen diese Herren: er ist kein Geschäftsmann. Wenn etwas Ehrlich ist, so hat man erst immer zu zahlen. Auch das wenigste, was eine Frau verdient, muß mit zugestimmt werden; Wädel ist jetzt ein Wort, vor dem man zittert, weil oft keine Aussicht ist, wo diese hernehmen, und unsere Hoff, es ist ein wädeliger Lohn. Ob die Frau Staatssekretär wohl auch mit 1/2 Pfd. Kaffee und für 10 Pf. Surogat eine ganze Woche Kaffee trinkt für die ganze Familie, oder aus 2 Pfd. Fleisch für 50 Pf. 4 Maßzeiten trinkt? Und so könnte ich noch manches anführen, was den Herrn Staatssekretär verlieden würde, bloß auf 4 Wochen den oben erwähnten Tausch mit uns einzugehen. Dann würde er gewiß nicht nötig haben, die Not zu suchen. Auch die Kleider und Wäsche geht gen zur Durchsicht preis, ich sehe mit Sorge, wie alles zerfällt und unheimbar wird, und keine Aussicht, das es ersetzt werden kann.

Wir haben niemand in unsere Lage einblicken lassen, denn nur nicht als Bedrückte oder als solche dastehen, welche sich an Vereine und Bergleihen wenden! Lieber darben, solange man kann; nur Arbeit! das ist das, was wir uns ersehnen.

Ich weiß wohl, daß unsere Familie nicht die einzige ist, sondern tausend und abertausend stehen so da. Wir haben diesen Winter wenigstens Kohlen, welche uns ein Bekannter auf Kredit verschaffte, und viele werden diese nicht einmal haben. Und der Staatssekretär weiß noch nicht, daß das so gerühmte freie deutsche Volk vor Not schreit und zum Teil sturp geworden ist.

So, geehrter Herr Redakteur, bitte ich Sie, diesem Herrn dies vorzulegen, er wird sich bekanken und mit uns tauschen wollen; ich — wenn ich noch so arm bin und darben und entbehren muß, ich möchte doch mit diesem hohen Herrn nicht tauschen; ich denke, wenn die Vorlesung mir wie diesem Rang und Reichum gewährt hätte, und ich könnte derartige Neben sühren, daß keine Not da sei, — ich denke, dann wäre ich — — —

Der „Vorwärts“ bemerkt hierzu unter anderem: „Der Brief läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig, und an den Stellen, die durch Striche bezeichnet sind, ist er vielleicht etwas zu deutlich. Der Herr Staatssekretär von Bötticher wird sich die Mühen wohl sehr leicht ausfüllen können.“

Und der Brief ist echt. Er kommt nicht bloß aus dem Volk, er kommt aus dem Herzen des Volkes, aus der „Vollstetse“. Und die Schreiberin ist mit den Fragen nicht nur auf die tiefste Stufe des Elends herabgedrückt. Es gibt noch Hunderttausende in Deutschland, denen es schlimmer, weit schlimmer ergeht.

„Ich werde arbeiten, Richard, tüchtig arbeiten! Du weißt, wenn's sein muß, kann ich's. Als ich in Oxford studierte und vor eine Examen stand, gönnte ich mir nicht eher Ruhe, bis ich meine Aufgabe gelöst hatte. Ich warte freilich heute so lange als möglich, bis ich anfangs, aber nachher geht es auch um so flotter!“

„Ich will das Beste hoffen. Nun reden wir von der nächsten Zukunft; wenn ich recht gehört, willst Du morgen vor dem Frühstück mit Gretchen einen Spaziergang machen — was gebienst Du nach dem Frühstück zu thun?“

„Nach dem Frühstück gehe ich aufs Schloß und spreche mit meinem Vater. Ich sage ihm, daß ich mich mit Gretchen verlobt habe und daß ich sie um keinen Preis aufgeben werde. Anfanglich wird mein Vater sehr freudig werden — hoffentlich hast nicht auch Du unter seinem Horn zu leiden.“

„Ich wüßte nicht, wie das geschehen sollte: Mache Dir um mich keine Sorgen.“

„Wenn's nicht anders geht, muß ich das Schloß endgültig verlassen“, sagte Roland unfriedig; „mein armer, alter Vater — ich bin kein Einziger und ich glaube, das Herz würde ihn brechen, wenn er mich verlieren sollte!“

„Um so reiflicher wird er sich's überlegen, bevor er es zum Bruch kommen läßt.“

„Ich glaube es auch, und er muß doch begreifen, daß ich kein Kind mehr bin! Ich werde sehr fest und bestimmt auftreten.“

„Aber niemals vergessen, daß er Dein Vater ist“, ermahnte der Pfarrer ihn sanft und wirdevoll.

„Gewiß nicht, aber ich werde ganz ruhig und offen mit ihm sprechen. Er muß Gretchen als Tochter willkommen heißen und — er wird's auch thun!“

Wir glauben nicht, daß der Herr Staatssekretär von Bötticher den sehr ernst gemeinten und sehr vernünftigen Vorschlag annehmen wird.

Und es ist ja auch garnicht nötig, um die Wahrheit zu erfahren. Wenn die vornehmen Herren, die heute den Volkstand leugnen, weil für sie und in ihren Kreisen kein Volkstand besteht, nur einmal sich die Mühe zeigen wollten, „unter das Volk zu gehen“, wie die Pfaffen sagen, oder „zum Volke herabzusteigen“, wie die Köpfe sagen, dann würden sie wohl eines anderen Befehls werden. Inbes auch das wird nicht geschehen.

Zwischen Hoch und Niedrig gähnt eine breite Kluft, die jeden Verkehr hindert. Das Hoch kennt nicht das Niedrig, versteht es nicht. Und so muß das Niedrig sich selbst verstehen und sich selbst helfen. Nur vom arbeitenden Volk hat das arbeitende Volk Rettung zu erwarten — nur der Sozialismus erlöst uns von dem Volkstand.“

Politische Uebersicht.

Mangelnde Objektivität (Unbefangene gegenständliche Betrachtungs- und Verfahrensweise) bei **Vertragsverhandlungen** wurde jüngst (am 25. Januar) im preussischen Abgeordnetenhaus gerügt. Die „Königliche Volkszeitung“ schreibt darüber:

Der Hg. Richter (Zentrum) war es, der die Sache anhängig und damit dem Justizminister die sichtlich willkommene Gelegenheit bot, über die Befähigung, die er zur Befähigung des Lebensstandes erlassen hat, sich näher auszulassen. Das Vorhandensein des Lebensstandes wurde sichtlich von allen Seiten anerkannt, wenn auch alle Parteien dies nicht ausdrücklich zu erklären Anlaß nahmen. Der Prozess richtete, an dem alle Parteien, wurde von niemand erwähnt. Man hatte offenbar recht wie links das Bedürfnis, einer Debatte hienüber auszuweichen und sich nicht unwillkommenen Angriffen auszuliefern. Der Richter war die Rolle unangenehm, die einzelne ihrer Mitglieder in dem Prozess gespielt haben — die Bitte fällte, daß mit Herrn Richter keine Zeit zu machen sei.

Es wurde betont, daß die befangenere Entscheidung mangelnder Objektivität bei Richtern, Vereidigten und Staatsanwälten in letzter Zeit hervorgetreten sei. Allerdings haben die größten Anwälte sich sehr oft ein oder zwei Jahren gezeigt. Es aber das Vertrauen der Bevölkerung in die unbedingte Unparteilichkeit aller Gerichte erst seit so kurzer Zeit ins Wanken geraten sei, möchten wir bezweifeln. Zwar wird der leiste Anstand des Zweifels sich sofort mit energischen Protesten zurückgewiesen, jedoch von Richtern selbst wie von der Presse. Und doch ist viel fabelo konvennt bei dem Sag von der über alle Kritik erhabenen Unparteilichkeit des gesamten Richterstandes. Man merkt es an den Urteilen selbst, die mit Wohlgefallen den Sach vertritt. Sobald ein ihnen unangenehmes Urteil in politischen Prozessen ergeht, verweisen sie auf einmal den Sag und wärgeln an dem Urteil herum, allerdings mit den lokalen Nebenwendungen, welche die Angst vor der Unparteilichkeit des einen oder andern Richters ihnen abnimmt, aber doch in einer Weise, daß man zwischen den Zeilen liest: das ist ein höchst parteiisches und ungerichtetes Urteil.

Wir wollen nicht davon reden, daß die Sozialdemokraten überaupt nicht an richterliche Unparteilichkeit in politischen Prozessen glauben. Große Ueberreibungen und Ueberhebungen haben sie hier, wie in allen ihren Urteilen, über die bestehende Rechts- und Geschäftsweltung höchst ungerichtet gemacht. Jumeilen läßt freilich auch Urteile von Gerichten gegen Sozialdemokraten ergehen, an deren Unbefangtheit zu glauben einem Nichtsozialdemokraten ebenfalls schwer wird. Wir wollen hier überhaupt nur auf die Urteile in politischen Prozessen, soweit in politisch angeregter Zeit, hinweisen. Er mancher Richter, der in Preussensprozeß verwickelt wurde, wird Erfahrungen ge-

28]

John Morrison.

Roman von Franz Boretz.
Autorisierte Uebersetzung von H. Geißel.
(Fortsetzung.)

[Nachdruck verboten.]

„Berzichte mir, Richard, von dieser Seite hatte ich die Gelegenheit noch nicht angesehen. Was meinen Vater betrifft, so weiß ich ganz gut, daß er diese Heirat nicht wünscht — ich soll die Tochter irgend einer aristokratischen Familie heiraten.“

„Und wenn Du auf der Heirat mit Gretchen bestehst?“
„Dann muß ich darauf gefaßt sein, daß mein Vater, von welchem ich einwillen noch völlig abhängig bin, mir kein genügendes Einkommen aussetzt, und wovon sollen wir dann leben?“

„Wie ich Gretchen kenne, nimmt sie Dich nicht um Deines Einkommens willen.“

„Was weiß ich, aber von der Luft können wir nicht leben, und deshalb“

„Du scheinst völlig zu vergessen, daß Du einen Kopf und ein paar Hände zur Arbeit hast, und auch Gretchen versteht zu arbeiten.“

„Aber sie soll nicht arbeiten, wenn sie mein Weib ist!“

„Ah — Du bist wohl der Ansicht, daß Arbeit schändet?“

„Wenn auch das nicht, so dächte ich doch“

„Gretchen kann Unterricht geben — sie hat es schon etliche Jahre gethan und besitzt Talent zum Unterrichten.“

„Um — ich soll dann wohl kochen und den Haushalt betorgen?“

„Ich glaube nicht, daß dies zum Vorteil des Hausstandes wäre“, verzetzte Richard gelassen.

„Ich auch nicht“, erwiderte Roland halb lachend zugeben; dann wurde er wieder ernst und sagte:

Totalausverkauf wegen Geschäftsverlegung

49 große Ulrichstraße 49

im Neubau des alten Deffauer.

Um möglichst schnell zu räumen werden sämtliche Lagerbestände in
**Manufaktur-, Mode-, Seiden-, Leinen-, Baumwollwaren, Bettfedern, fertigen
 Betten, Strümpfen, Strickwolle, Tischdecken, Gardinen etc. etc.**
 zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft.

Besondere Vorteile bietet unser Lager in
schwarzen und farbigen Kleiderstoffen

zur bevorstehenden Einsegnung.
Sämtliche Neuheiten für die bevorstehende Frühjahrs-Saison

sind in großen Sortimenten eingetroffen.

Außerdem werden die am Lager befindlichen
Damen- u. Mädchenmäntel u. Jackets

sowie Konfirmanden-Umhänge und Jackets
unter Einkaufspreis abgegeben.

Jedes am Lager befindliche Stück ist deutlich auf der Rückseite des Etiketts mit dem jetzigen festen Ausverkaufs-
 preise versehen.

G. A. Henze Nachf. (Inh. Doebel & Meisel)

am Markt, 22 Schülershof 22, am Markt.

Verein Gewerkschaftskartell.

Freitag den 3. Februar abends 8 Uhr im Restaurant zum deutschen Krug,
 Barth, Langestraße 7

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht der Mitglieder betrefse der Revision ihres Gewerks zum
 Gewerkschaftskartell und den Untoten der Arbeitslosenhilfe. 2. Die Notwen-
 digkeit des Zwerbindungsartikels mit dem Radfahrklub. **Der Vorstand.**

P. P.

Einem geehrten Publikum von Halle, insbesondere meiner geehrten Nachbar-
 schaft zur gefälligen Notiz, daß ich vom 1. Februar das

**Restaurant und Materialwarengeschäft
 Schüllerstraße 41**

zur Betriebsführung übernommen habe. Unter der Aufsicherung streng reeller Bedie-
 nung und der Bitte, mein Unternehmen gütig unterstützen zu wollen, zeichnet

Hochachtungsvoll **Louis Kiessler.**

Musculus & Co.

Südfrucht-Großhandlung
 Geißstraße 31 u. 33, Filiale Volkswohl Merseburgerstr.
 in Berlin:

Apfelsinen,

feinste Messina à Kiste 12.50 Mk., Dg. 1.00 Mk., extra f.
 Valencia 100 Stk. 6.00 Mk., Dg. 90 Pfg., Valencia II.
 100 Stk. 4.00 Mk., Dg. 50 Pfg.

Dampfschleiferei u. Messerfabr.

Hermann Müller

Ritaistraße 10, neben der Forelle.

Boger von Tolchen, Tischmesser u. Säbren

Billard-Tischlerei

E. Zabel

Gochstraße 2, dicht am Mannisch. Platz

empfehle und hält stets vorräthig

neue und gebrauchte Billards,

Besüge sowie sämtl. Billardartikel.

Reparaturen werden schnellst. ausgeführt.

Bringe Freunden und Bekannten mein

Bilkauf- und Falsch-

her-Geschäft

in empfehlende Erinnerung.

Karl Hädrich, 5. Vereinsstr. 9.

Garantirt reines

Roggenbrot

fröhlich und weichschmeckend,

sowie beste

Roggen- und Weizenmehle

zu den niedrigsten Mäßenpreisen

empfehle die Bäckerei

Gum- und Streiberstr.-Ecke.

Denat. Spiritus à Liter 30 Pf.

Georg Zeising, Kleinschmidten.

2 kleine Wohnungen Schumann 11, sowie

eine Wohnung für 28 Thlr. Unterberg 7

sofort zu vermieten.

30 R. m. v. e. j. verk. Geschäftsst. auf

4-8 Wochen gegen Sicherheit u. 3. gel.

Offerten H. Schloßgasse 9, p.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Mittwoch den 1. Februar.

138. Vorst. — 30. Vorst. Langer Abonnement.

Anfang 7^{1/2} Uhr. — Ende nach 10^{1/2} Uhr.

Erstes und vorzügliches Schauspiel der

Tragödin Klara Ziegler. Ehren-

mitglied des Hoftheaters in München.

Reden.

Trauerpiel in 4 Akten von Grillparzer.

Donnerstag den 2. Februar

137. Vorst. — 108. Ab.-Vorst. Farbe gelb.

Prinz Friedrich von Homburg.

Ein Schauspiel in 5 Akten von G. v. Kleist.

Reizener:

Friedrich Wilhelm, Kurfürst

von Brandenburg v. Schreiner.

Die Ruchkätzin de la Chapelle.

Reinhold Katalin v. Oranien,

seine Richte, Chef eines

Dragoner-Regiments Nivalb-Baufl.

Feldmarschall Dörfling Schmidt-Göfster

Prinz Friedrich Karl von

Homburg, General der

Artillerie v. Schreiner.

Oberst v. Rottung v. Regiment

der Prinzessin v. Oranien Karl Friedau.

Graf Truditz, Oberlen der (Schmund Hof).

Denning, Infanterie (Prinz Weis).

Graf Johanna, von der

Suite des Kurfürsten Kurt Vogel.

Rittmeister von der Gols Heinrich Behr.

Graf Georg v. Sparen, Rohmann.

Strang, Markgraf.

Siegfried v. Wörner, Schumacher.

Graf Reuß, v. Bach.

Ein Wachmeister Gottfr. Greger.

Erster v. Dalwig.

Zweiter v. König.

Dritter v. Schmidt.

Vierter v. Udenfeld.

Fünfte v. Wechsung.

Sechste v. Hofa Einöder.

Sepette v. Wälder.

Korporale, Reiter, Bediente, Bock jeden

Alters und Geschlechts.

Nach dem 2. Akte Pause.

Freitag den 3. Februar

138. Vorst. — 30. Vorst. außer Abonnement.

Zweites und letztes Schauspiel von

Klara Ziegler.

Spbigen.

Schauspiel in 4 Akten von Goethe.

Walhalla-Theater.

Direction: Richard Hubert.

Neuer Spielplan!

Die Gesellschaft Antikotti (3 Personen),

genußreich-entzückliche 3-Akter-Kunst-

schaffler. — **Mr. John Stone,** Kostümir

und Gymnastiker. — **Die 3 Ducefals,**

musikalisch-ergötzliche Tante. — **Fräulein**

Clara Conrad, Lieber- und Ballettängerin.

— **Fräulein Luise Wind** und **Der Anton**

Garit, humor. Gesangs- und Charakter-

Quettisten. — **Die Ballett-Gesellschaft**

„Excelleur“, acht Damen (auf allgemeinen

Wunsch weiter engagiert).

Beginn 8 Uhr. End- 11 Uhr.

Concordia-Theater

Geißstraße.

Mittwoch

Unsere Frauen.

Donnerstag

Des Königs Beehl.

Freitag

Zweiter grosser

Maskenball.

(Räuberische feste Anschlagpläne.)

In Restaurant

auf Verlangen weiter engagiert:

Die spanische Wandlungsgesellschaft

„Cecenia“ (Drei Sänger).

Donnerstag den 2. Febr.

Schlachtfest.

6. Mal, Meißelstraße 12.

Schwarzbrot

sehr groß und kräftig, 1 u. 2. Sorte empf.

Otto Hänel,

Karlstraße 1.

Ein Kaffee am Sonntag im „Prinz Karl“

abhanden gekommen. Bitte denselben in

der Expedition des „Vollblatt“ abzugeben.

Double-Armbänder,

vorzüglich im Tragen, empfehle

in ganz neuen, besonders schönen

Armbändern, bestellt in den Preis-

lagern von 3-6 R. in sehr großer

Auswahl, feinerer Sachen sowie

massiv Gold in allen Preislä-

gen sehr billig.

J. Essig,

Spezialgeschäft,

große Ulrichstraße 39,

neue Nr. 41.

L. Federsatt à Dols 10 A.

Georg Zeising.

Familienwohnungen,

Stube, Kammer und Küche, Keller,

Stallung und Bodenglas, mit Garten

und Bad, für 105 bis 160 M. sofort

oder später zu vermieten. Auskunft

zu jeder Zeit bei **Insap. Maass,**

Schmidestr. 2.

Thorstraße 34

Stube u. Kammer 32 Thlr., Stube, Kammer

und Küche 45 Thlr., Stube, Kammer u.

Küche 48 Thlr., sämtlich Sorderrwohnungen,

zu vermieten.

Möbel werden aufpoliert

Gewidhenrein, Schmelzerstr. 1.

Möbel, Schlafzelle zu vermieten.

Raffineriestraße 4, 1 Tr.

Gestern abend 6 Uhr verschied nach

kurzer aber schwerer Weiden sanft in Gott

unser unvergeßliches, heiß und innig ge-

liebtes Tochterchen **Rebunden** im achten

Alter von 4^{1/2} Jahren. Dieß zeigt tief-

betrübt an

Halle a. S., den 1. Februar 1893

H. Wöblius und Frau geb. Weirauch.

Mittwoch
den 1. Februar.

Donnerstag
den 2. Februar.

Freitag
den 3. Februar.

Sonnabend
den 4. Februar.

Grosser Rester-Verkauf

in Wagen von 1/2 Meter bis 8 Metern.

G. Schwarzenberger

Spezialgeschäft für Filisch-, Sammet- und Seidenwaren.

Halle a. S.

Poststraße 910.

Druck und für die Inserate verantwortlich: Aug. Groß, Halle. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Druckerei (e. G. m. b. H.), Halle.